

Teil 2 Gott schuf das Meer, der Friese die Küste

Im zweiten Teil dieses Hörberichts hören Sie, wie der dauernde Kontakt mit dem harschen Meer und rauen Klima das Leben der Menschen in dieser Gegend beeinflusst hat und immer noch beeinflusst.

Frau Köhne

Rabenschwarz der Himmel über dem Wasser
Wellen und Wogen
im Tanz mit dem Wind
Wind wird Sturm
Sturm zum Orkan

Halten die Deiche
halten sie stand
Naturgewalt
gegen Menschenhand

So war es früher
so ist es heute
so wird es bleiben

Frau Kroke Wenn Sie hier also entlang der Küste fahren, sehen Sie also immer den Verlauf des Deiches, der uns schützt und, äh, es gibt hier auch einen Satz: „Gott schuf das Meer, der Friese die Küste.“ Und dieser Satz sagt im Grunde genommen den Einsatz unserer Bevölkerung, uns vor dem blanken Hans, vor dem Meer, zu schützen, wenn eben starke Stürme auftreten.

Frau von der Nahmer Die Ostfriesen sagen: „Ostfriesland ist wie ein Pfannkuchen – der Rand ist das Beste.“ Das ist das Land, das fette Land, das man dem Meer abgerungen hat und das besonders fruchtbar ist.

Herr Schmidt Man hat gewohnt in bäuerlichen, äh, Siedlungen. Ehe der Deich gebaut wurde, hat man die Gehöfte und die Dörfer errichtet auf so genannten Wurten, also auf künstlichen Erhebungen, um sich gegen die Flut zu sichern.

Herr Müller Und so kann man das heute noch in Ostfriesland viel sehen, dass diese älteren Dörfer, diese Kernstädte, dass die noch hochgelegen sind auf die so genannten, äh, Wurten, oder Warften, wie man sagt hier.

„Willst du nicht weichen, dann musst du deichen.“ Deichbau war eigentlich über Jahrhunderte eine Arbeit, die die Ostfriesen immer zum eigenen Lebenserhalt machen mussten.

Frau Kroke Dieser Deichbau erforderte Manneskraft und Einsatz und auch viele Opfer. Es gab sogar damals heidnische Bräuche und zwar ... der Deich sollte ja halten und hat man damals sogar Tiere geopfert und auch Menschen. Und hier in unserem Küstenmuseum findet man noch so ein so genanntes Deichopfer, einen Säugling, den man damals geopfert hat.



Dr. Ey Die ersten Deiche sind sicherlich nicht viel älter als das 11. Jahrhundert. Im Winter, äh, liefen die Sturmfluten, äh, wesentlich höher auf und überfluteten diese Deiche, deswegen war es um diese Zeit noch unabdingbar, auf Wurten zu wohnen. Erst seit dem 13. Jahrhundert, dann gibt es Winterdeiche, die sich an der Küste entlang ziehen und die nicht nur kleinere Bereiche wie Gemeinden schützten, sondern

Gehöft (nt.) Bauernhof

Wurt(e) (f.), Warf(t) (f.) (nordd.)

künstlicher Hügel, auf dem die Küstenbewohnerinnen und -bewohner früher ihre Häuser bauten um sich vor den Fluten zu schützen

deichen Deiche bauen

unabdingbar unvermeidlich, unbedingt notwendig

Biografie: Erika Köhne

Erika Köhne wurde 1923 in Schortens in der Nähe von Jever geboren. Schon als Schülerin verfasste sie Gedichte und Geschichten. Sie schreibt nicht auf Plattdeutsch, obwohl sie es gut sprechen und lesen kann. In ihren Gedichten versucht sie ihren Respekt vor den Naturgewalten und ihre Faszination mit der wilden Nordsee auszudrücken. Für den Hörbericht liest Frau Köhne mehrere Beispiele aus ihrem Werk.

Info: Langeoog

Es ist leicht zu erkennen, wie Langeoog („lange Insel“) zu seinem Namen gekommen ist. Die Insel ist 11 km lang und nur 4 km breit. Sie hat rund 2 100 Einwohner. Auf den Ostfriesischen Inseln gab es nur wenig Industrie, doch dies hatte auch Vorteile: Schon um 1830 begann in Langeoog der Fremdenverkehr. 1851 kamen insgesamt 101 Badegäste; heute sind es jedes Jahr über 100 000. Langeoog ist noch immer autofrei und wegen des guten Nordseeklimas und des Salzwassers machen hier viele Besucher eine Kur. Ein Großteil des Südens der Insel wurde zum Nationalpark und Vogelschutzgebiet erklärt.

Info: Sturmfluten

Das flache Land an der Nordseeküste war schon immer dem Meer ausgeliefert, und jeden Winter wurden weite Teile überflutet. Die schwerste Sturmflut der frühen Neuzeit war die Weihnachtsflut von 1717. Von den Niederlanden bis nach Schleswig-Holstein wurden Küstenregionen überschwemmt und es gab über zehntausend Tote. Die letzte große Flut, die schwerste seit 1852, war die Februarflut von 1962. Viele Sprecher und Sprecherinnen berichten von diesem Ereignis. Sie forderte 335 Menschenopfer und die gesamte deutsche und holländische Nordseeküste war betroffen.

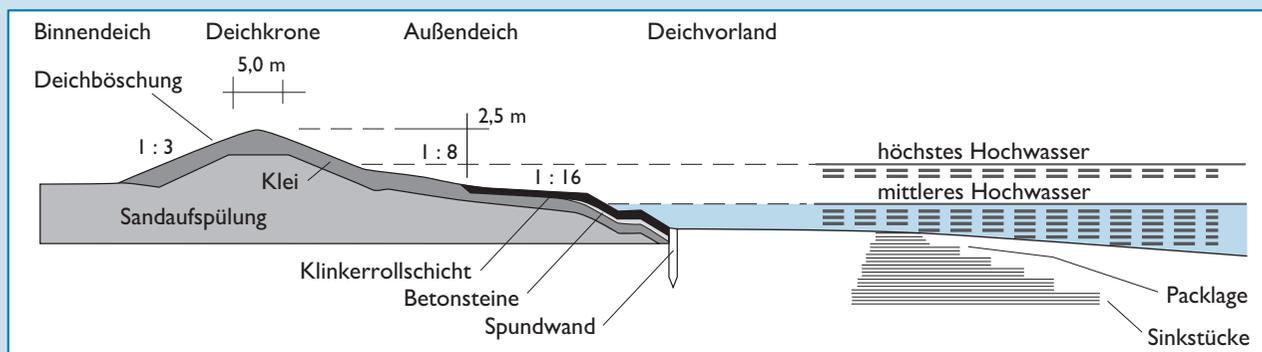
Info: Orgeln in Ostfriesland

Orgelmusik wurde für diesen Hörbericht nicht nur wegen ihrer dramatischen Wirkung verwendet, sondern auch weil Ostfriesland und seine Umgebung mit mehr als dreihundert historischen Orgeln aus sechs Jahrhunderten die reichste Orgellandschaft der Welt ist. Schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besaß diese Gegend eine große Anzahl von Orgeln in Stadtkirchen, Klöstern und sogar Dorfkirchen. Wieder spielt hier die historische Verbindung mit den Niederlanden eine Rolle, weil es dort viele bedeutende Orgelbauer gab. Glücklicherweise hatten die ostfriesischen Kirchengemeinden gerade in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als industriell

hergestellte Orgeln in Mode kamen, zu wenig Geld um ihre alten Instrumente zu ersetzen. Heute sind diese wieder sehr gefragt und das Orgelbauhandwerk wird in Ostfriesland sogar unterrichtet.



Sprachtip: Deich



Querschnitt eines Deichs

Deichbruch (m.) wenn der Deich bricht, d.h. wenn das Wasser in das dahinter liegende Land eindringt

Deichopfer (nt.) Opfer, das früher den Naturgewalten gebracht wurde, damit der Deich standhielt – meistens Tiere, z.B. Kühe und Pferde, aber auch Säuglinge

übergreifende Regionen schützten. Und, äh, dieser küstenparallele Deich hatte dann natürlich auch zur Folge, dass man die Wurtten nicht mehr regelmäßig erhöhen musste, sondern auf einem mal gewählten Niveau siedeln konnte. Man hatte auch dann noch eine Menge Brüche, es gibt ja Aufzeichnungen, besonders über die katastrophalen Ereignisse.



Herr Kirchhoff Da gibt es die Legende. Torum war hier eine, äh, sehr reiche Stadt im ehemaligen Dollart-Gebiet. An Torum ging die Flut vom 16.1.1362 noch ohne Schaden vorüber. Aber knapp 150 Jahre später schlug auch hier die Nordsee zu.

Torum: Legende und Geschichte

Als das ertrunkene Land, über das jetzt die Wogen des Dollarts fluten, noch im Licht der Sonne lag, wohnte dort ein stolzes und hoffärtiges Volk auf fruchtbarem Boden. Ein Marktflecken namens Torum war so wohlhabend, dass dort acht Gold- und Silberschmiede und ein Münzmeister ihre Werkstätten betrieben. Von kostbarem Schmuck der Frauen wird berichtet, von goldenen Spangen und Ketten, von Ohrringen und Armbändern.

Einst feierten sie wieder ein Fest und lärmten in ausgelassener Trunkenheit. Da erhob sich ein Sturm aus Nordwest und peitschte die Wasser der Nordsee, dass die Wellen gegen den Deich sprangen. Die Torumer kümmerte das nicht. Sie lachten über das Toben des Sturms.

Doch das irrige Meer fraß sich durch den Deich und die Flut brach über Torum herein. Da schrien die Menschen in ihrer Todesangst und flüchteten in die Kirche. Aber das Beten hatten sie längst verlernt. So vollzog sich das göttliche Strafgericht über Torum, das mit allem, was darin lebte, in der See versank.

Diese Anschauung der Menschen über das, äh, so genannte Strafgericht Gottes wiederholt sich in vielen, äh, Berichten und, ähm, Legenden und Sagen und ist bis heute nicht ganz ausgestorben.

Wetterbericht Das Seewetteramt Hamburg teilt mit: deutsche Nordseeküste Süd 6, rechtdrehend, Gewitterböen; deutsche Ostseeküste Flensburg bis Fehmarn [...]

Herr Kirchhoff Stürme hier an der Küste treten immer wieder auf und, äh, die, die, äh, kritischste Sturmflut war 1962 hier, ja, und, ähm, diese Sturmflut hat zum Beispiel mein, äh, großelterliches Haus denn, äh, eingedrückt. Dieser Deich ist gerutscht, nachdem er überspült wurde, und, äh, die Deicherde ist dann gegen die Mauer gerutscht. Es hat das, äh, die Mauer umgeworfen und so war das Haus beschädigt und, äh, nachher mussten alle, die am Deich wohnten, die ganze Häuserzeile musste beseitigt werden um den Deich zu verstärken.

Frau Kroke Es war im Februar, und ich ging hier damals in Wilhelmshaven zur Schule und da sind wir befreit worden vom Schulunterricht und dann hab' ich mir aber doch diese ... Gefahr angesehen – ich bin also direkt zum Deich gefahren und da war das Wasser ungefähr so ein' Meter unter der Deichkrone und das war natürlich sehr bedrohlich.

Dollart (m.) Meeresbucht an der Mündung des Flusses Ems

hoffärtig (veraltet) stolz

Marktflecken (m.) größeres Dorf mit dem Recht, einen Markt zu haben

Bö/Böe (f.) plötzlicher starker Windstoß

Herr Kirchhoff Ja, also, das ist natürlich ein weites Feld mit der Frage, ob Natur etwas einen Einfluss hat auf die Menschen hier, und, äh, ich würde es im Grunde bejahen.

Frau Julius Ostfriesen sind auch eben, wie es heißt, ein bodenständiges Volk, und den Ostfriesen verpflanzt man nicht so ganz gerne.

Herr Müller Die Ostfriesen sagen ja, äh: „Warom schall ik in'd Welt romföhrn, bi mi is doch an't best'm in't Huus.“ Die Ostfriesen sind eine, äh, sehr akkurat, sagt man, sehr genau, pflegen und hegen ihren Garten und ihr Haus; manches Mal sieht es aus, wenn man so durch so ein Dorf fährt, als wenn es eine Puppenlandschaft ist, die also richtig, äh, ordentlich, ah, aufgebaut ist.

Die Ostfriesen sind eine eigene Gruppe und sie haben auch ihr eigenes Leben. Vielleicht auch, äh, resultiert das aus dieser, äh, aus dieser Landschaft heraus, die ja karg ist, gr..., äh, große Wiesen und Weideflächen, und der Wind weht eigentlich immer durch Ostfriesland. Durch die Weite der Landschaft kommt eine Einsamkeit da. Sie haben eigentlich recht karg gelebt, unsere Vorfahren: Die Bauern auf ihren Höfen, die Torfbauer in ihren Torfabbaugebieten, oder die Seeleute – Fischerei gehört ja auch dazu –, die hatten wenig Kommunikation untereinander, so dass, wenn jetzt Ostfriesen zusammenkamen, ja, auch, äh, eigentlich, äh, die Übung fehlte, sich zu unterhalten.

Frau Helmers Also, sie sind schon sehr kühl erstmal, na erstmal so ein bisschen distanziert, aber ich denke, wenn man denn erstmal so, äh, ja Freundschaften geschlossen hat oder auch, ja, in Kontakt gekommen ist, dann, äh, dann mag ich auch den Humor hier sehr gerne, also ... ich sag' mal so, er erinnert mich teilweise ein bisschen an den englischen Humor, er ist halt sehr trocken und das, äh, find' ich persönlich ganz toll.

Herr Fricke Ja, was da so als, als, äh, typischer Friesenwitz hier eigentlich gilt, ist so, ja, dass zwei Angler stundenlang am Ufer sitzen und keiner sagt was. Jeder angelt so vor sich hin. Und, äh, nach mehreren Stunden kommen ein paar Regentropfen runter und dann sagt der eine: „Ich glaub', es fängt an zu regnen“, und dann sagt der andere: „Kannst du nicht einmal dein Maul halten!“ Und das ist, also, denke ich mal, so ein bisschen so der trockene Humor des Friesen.

Frau von der Nahmer Die Ostfriesen feiern für ihr Leben gern und pflegen ihre Dorfgemeinschaften und ich glaube, dass das schon etwas ganz Besonderes ist. Es gibt bestimmte Bräuche wie überall, die dann, äh, vielleicht noch etwas rekonstruiert werden und nicht mehr so lebendig verankert sind, und es gibt wieder andere Bräuche, die sehr lebendig gepflegt werden oder die sich auch verändern, die mit der Zeit gehen, und dann sind sie eigentlich auch, äh, so bewahrt.

bodenständig schon lange an einem Ort lebend

verpflanzen an eine andere Stelle pflanzen/bringen/schicken